

Schade!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hat auch der Heimatschein des Tell
Sich nicht gefunden, laßt das Greinen!
's war mancher trotzige Rebell
Im Schweizerrevolk will ich meinen.

Wär' auch, was uns entflammt als Kind
Ein Aufguß nur von alten Mären,
Hätt' wie Chronisten einmal sind,
Man aufgemußt uns einen Bären, —

So wär' verloren nichts dabei!
„Thall“ oder Tell — Buchstabenlaube!
Die Vögte flogen, ihr seid frei,
Und Gekßlers Zwingsburg liegt im Staube!

Freut' des Geländes Euch am See,
D'rauf Wa'rre sich die Hände schütteln,
Und laßt kein Kirchenlicht in spe
An unserm grünen Rüttli rütteln.

Wer war's, der Tell die Kraft verlieh,
Im Lied unsterblich fortzuleben?
Der rief: „Nur das veraltet nie,
Was nie und nirgend sich begeben!“ Alfred Beetschen.

Der Automöbler.

(Frei nach Schiller).

Willst du nicht im Polster sitzen,
In der Kutsche sanft und weich?
Brauchst du nicht vor Angst zu
schwitzen,
Fährst so sicher und so gleich.

„Mutter, Mutter, laß die Phrasen,
Auf dem Auto möcht' ich rasen!“
Willst du nicht zum Eismeer fahren
Mit der Jungfrauabahn hinauf?
Skrümmt dir keins von deinen
Haaren

Und du kommst nicht um den Schnauf.
„Mutter, Mutter, das dem Pöbel!
Ich will fahren Automöbel!“

Willst du nicht die Coupon schneiden,
Die am ersten fällig sind?
Draußen wird es dir verleiden
Bei Gestank und Staub und Wind.
„Laß die Coupon, laß sie liegen;
Mutter, Mutter, laß mich fliegen!“

Und der Knabe ging zu töffeln,
Und es treibt und reizt ihn fort,
Rastlos mit verummten Böffeln
Durch manch unbekanntes Ort.
Vor ihm her mit Windeschnelle
Flieht der wandernde Gefelle.

Ueber Felder, durch die Koppel
Rast es hin mit leichtem Schwung;
Rast dahin das Automöbel,
Zwinget Mensch und Vieh zum
Sprung;
Über hinter ihm nach oben
Sind die Häufte flucherhoben.

Jezo in der engen Gasse
Tut es, doch viel zu spat,
Und auf eine Menschenmasse
Fährt es los wie rabiat.
Strauchelnd überschlägt das Möbel
Wirft den Autler in den Pöbel.

Mit des Jammers dummen Blicken
Fleht er zu dem Menschenswarm,
Fleht umsonst, denn ihn zu knicken,
Geben sich schon Faust und Arm.
Plötzlich, da schon Schläge schallten
Kommen Polizeigestalten.

Und mit des Gesetzes Händen
Halten sie den Töffler fest
„Mußt du Tod und Jammer senden“,
Rufen sie, „in unser Nest?
Raum für alle hat die Erde
Aber nicht für dein Gefährte!“
Moll.

Börsen-Variante.

Wo Alles Pleite macht, kann
Cohn allein nicht arm bleiben!..

Politischer Witterungsbericht

von der meteorologischen „Nebelspalter“-Warte.

Eine tiefe Depression hat sich über der schwarzen nordwest-afrikanischen Wetterecke entwickelt, zieht über das südwestliche Europa heran und hat in Paris schon auch einen Börsenwettersturz verursacht! Dagegen zog von den britischen Inseln eine Schönwetter-Hochdruckzone über Wilhelmshöhe mit Rede- und Paradesonnenschein (selten gewordenes „Kaiserwetter“) bis Ischl, wo sie diplomatische Trinkspruch-Windstille hervorrief. Eine Teildepression besteht über der südofteuropäischen Wetterecke fort: desgleichen steht das Barometer noch sehr tief in Rußland, wo man überall Wetterleuchten und Bombendonnerrollen bemerkt. Außerdem hat sich überall der Wirtschaftshimmel umdüstert, die Börsenbarometer sind stark gesunken und nach dem sich verflachenden Konjunktur-Hochdruck regnet es Pleiten! In der Central-schweiz weht eine steife Geldsatz-Bise und der Nationalbank-Eiger hat den höheren Diskont-Wetterhut aufgesetzt. . .

Mutmaßliche Witterungsaussicht: Wenn's nicht anders wird, bleibt's wie's ist — wer kann, bringe sein Heu herein!
Dreckschwalbe.

Klassische Zitate über Marokko.

Der Sultan: „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage.“

Raisuli: „Ein freies Leben führen wir. . .“

Mac Lean: „Wir wollen frei sein. . .“

Der Präsident: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.“

Frankreich: „Hier vollend ich's, die Gelegenheit ist günstig!“

Spanien: „Ist nur der Sarazen es wert?“

Casablanca: „Mord! Mord!“

Arm. Müller: „Weit vom Ziel, ist gut vorm Schuß!“ Pepi.

Vom Kasernenhof.

Korporal (zum Rekruten, der, ohne sich abzumelden, auf einmal verschwunden war und endlich wieder erscheint): „Wo waren Sie denn so lange?“

Rekrut: „Korporal! Ich mußte einem andern Korporale die Munitionskiste auf's Fourierbureau tragen helfen.“

Korporal: „So? Was war das für einer?“

Rekrut: „Korporal! Das weiß ich nicht. Ich kenne ihn nicht.“

Korporal: „Da sieht man's wieder. Was geht Sie der an? Habe ich Ihnen nicht schon oft gesagt, daß Sie mir zu gehorchen haben und nicht jedem anderen Esel, der kommt und Ihnen befehlen will?“
Har.

Korporal (zu Füsilier A.): „Na, wie laufen Sie denn wieder davon? Was fehlt Ihnen?“

Füsilier A.: „Ich habe . . .“

Korporal: „Ja, was haben Sie denn?“

Füsilier A.: „Ich habe . . . Zwetschgen zu Mittag gegessen.“
Har.

Leutnant (instruierend): Vor allem müßt ihr unter euch treue Kameradschaft pflegen. Wenn einer nicht mehr weiter kommt, sollt ihr ihn nicht liegen lassen. Oder wenn euch etwas von eurer Ausrüstung fehlt, sollt ihr euch nicht im Geheimen mit den Effekten eines Kameraden bedienen, daß dieser dann in Verlegenheit kommt. — „Was wäre das dann? Sie! Meier?“

Füsilier Meier (der nicht aufgepaßt hat, indem er Achtungstellung annimmt): „Herr Leutnant! Treue Kameradschaft!“
Har.

Schade!

Ist bei uns ein Galgenstrick,
Der als Mörder stets erbötig,
Ist der Anonaubürger Frid
In der freien Schweiz so nötig?

Er will nicht Verräter sein
An den braven Spießgenossen.
Ruten! — aber nicht gar fein
Hätten leicht sein Maul erschlossen!
Brügel leider sind jedoch
Nicht erlaubt und nicht gefezlich,
Was für Schuste immer noch
Sehr erbaulich und ergötzlich.

Chinesisches Sprüchwort.

(Nervösen Haste-Europäern hinter die Ohren).

Wer früh aufsteht, der ist sich arm,
Wer lange schläft, hält's Bette
warm! . . . 5-a.

Rägel: „Mer wur scho meine, Ihr gehört zum Seheswürdigkeit u d'r Stadt, wien Ihr die Zit her breit unanandblastid und säb wur mer.“

Chueri: „Amel dum i vor Eu im Bädeker, i bin I garant dafür. Uebrißes ich es guet, wenn über d'r ärgst Fröndeverkehr öpper uf d'r Straß ist, wo über alls Bscheid weiß.“

Rägel: „Eu und Cuere Sagbock fröged f scho ferst, cha mer's itilbe?“

Chueri: „I hän amel vorhinig französisch Ustkunft gä, Ihr hätted jo chönne cho mit Cuere Gierbrecht-Esperanto, und säb hätteder.“

Rägel: „Französisch und Ihr! Nimmt ni Wunder mit mem?“

Chueri: „Hä, es sind Zwee det bin Mühltrad une glande und händ überdure glueget, wo's stoht „Städtisches Laboratorium“ und do han i nu gehört, daß Eine gleit het uf französisch, er heb si 's Volitechnikum gleich anderst vorgstellt; do hän i d'Sage gleitig abgestellt und —“

Rägel: „sind i 's Mühltrad ie.“

Chueri: „Wämer Eu öppis verzelt, sett mer I allimol ä Munkeltrieb i 's Mülli gä, daß Ehr ein nid chönd dribebe. — Gepliziert han ehn es, uf französisch perle und ha mir für dä Stadtroth verexgüsiert.“

Rägel: „Ihr wäred mer ehne e chönti Rechtsblehrig gä ha in Cuereim Doppelschümmelstuel ine und säb wäred mer.“

Chueri: „Hä, i han ehne halt gleit, sie wäred begriffe, daß mer das Gehäu, wo dra stoht „Städtisches Laboratorium“ nid extra chön ufeschliffe, bevor die neu Brugg g'macht werdi und do —“

Rägel: „Und da werded f uf französisch gleit ha, mer chön's ja überschlippe oder abstrage.“

Chueri: „Zeh han i alliwil gemeint, Ihr chöned nid französisch, Rägel? Brezis säb händ f gleit und do bin i allerdings plögli i 's Mühltrad ie.“

Rägel: „Uf tütsch, nid wahr?“